

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 33

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und, tüchtig gefeiert am 1. August, Leserin? Kugelgrill ausgefahren, Bier getrunken, Raketen in den nächtlichen Schweizerhimmel geknallt, Leser? Haben Sie, klar, warum hätten Sie es nicht tun sollen? Jetzt, da der 1. August endlich ein Nationalfeiertag ist und als solcher frei von Mühe wie Arbeit, dürfen wir so richtig auf die Pauke hauen, ohne Schweizerpsalm und hehre Reden sogar, und keiner kann uns vorwerfen, wieder eine dieser unnützen Parties zu feiern, Bier zu trinken, damit Bier getrunken ist und der Frust vergessen, zu unchristlicher Zeit noch fröhlich zu sein.

Kann uns niemand daran hindern? Denken wir. Ist aber nicht so, liebe Partyfreunde, weil am 2. August muss der Schweizer bereits wieder ans Fließband. Leistungsfähig sein. Wegen dem Aufschwung, der ins Haus stehenden Prokura oder auch nur, um nicht einem Schnelleren, Strebsameren weichen zu müssen. Die Rezession fordert ihre Opfer, der Alltag ebenso, und zum wirklichen Feiern haben wir nicht nur keinen Grund, sondern vor allem keine Zeit. Weil der Kater am nächsten Morgen zum mörderischen Tiger werden kann, lassen wir ihn gar nicht erst zur Tränke schreiten, meiden wir das Ausgelassensein, verbringen wir jene Nächte, die wir feuchtfröhlich endend vermuten, lieber drinnen. Vor dem Fernseher oder im Bett, wo wir allerdings keine Ruhe finden, weil draussen die Post abgeht.

Früher, erinnern wir uns mit Wehmut, war der 1. August ein bescheidener Anlass. Tagsüber stand der brave Schweizer am Fließband, am Abend sang er vor dem Höhenfeuer im Quartier mit Inbrunst die erste Strophe des Schweizerpsalms, summt die weiteren – deren Text kaum jemand mehr kennt, aus Stolz aber nicht abzulesen wagt vom abgegebenen Liedblatt – ergriffen mit, spülte eine Bratwurst mit einer Flasche Bier den Patriotenschlund hinunter, um schliesslich erfüllt nach Hause zu trotten; dort noch zwei Viertelstunden lang dem Schweizer Fernsehen zu huldigen und schliesslich rechtzeitig das Kissen plattzudrücken. Keine Spur von Ausgelassenheit, von Übermut auch, nichts als Bescheidenheit, fromme Vaterlandsliebe und, das vor allem: Pflichtbewusstsein. Dranbleiben, hiess das Motto.

Dranbleiben wollten heuer auch die Festbrüder, ihr Motto aber war in seinem Kern ein anderes, weshalb aus der einst stillen Gedenkfeier eine

schrille Party wurde, ein Jolen und Zechen und Knallen bis morgens um vier Uhr, das die braven Miteidgenossen ihres Schlafes beraubte und so zu heftigen Auseinandersetzungen führte, zu zahlreichen Klagen und Polizeieinsätzen. Sogar im Kanton Aargau, dem schweizerischsten aller Stände, kam es zu Scharmützeln zwischen lustigen Eidgenossen und solchen, die sich in frommer Ruhe auf den nächsten Arbeitstag vorbereiten wollten.

Mag die «Erfolgstory Schweiz» auch noch lange nicht zu Ende sein, wie unser Positivminister und Bundespräsident in seiner Vaterlandsrede betonte, die Zerstrittenheit des Landes ist offensichtlich: Der erste schweizerische Nationalfeiertag hat deutlich gezeigt, dass hierzulande nicht mal mehr punkto Fröhlichkeit und Ausgelassenheit ein Konsens zu erzielen ist. Jene, die sich jahrelang stark gemacht haben für einen Nationalfeiertag, stossen sich nun daran, dass andere auch feiern. Nicht still und vaterländisch, sondern laut und ausgelassen. Bis in den frühen Morgen hinein. Das darf nicht sein, sagte sich zum Beispiel jener Aargauer, der seine fröhlichen Nachbarn mit einem Hochdruckreiniger nüchtern spritzte, das ist keine Nationalfeier mehr, sondern Nachtruhestörung, polterten alle andern, die nach Mitternacht mit Polizeigewalt um ihren Schlaf kämpften.

So kann es nicht weitergehen mit dem Nationalfeiertag! Aus dem diesjährigen Desaster müssen Konsequenzen gezogen werden. Entweder wird am 1. August wieder gearbeitet – wenn's sein muss bis tief in die Nacht hinein mit einer schlichten Feier im Betrieb (unbezahlt freilich) –, oder dann erklären wir den 2. August ebenfalls zum Feiertag. Möglich wäre es auch, die Sache am 31. Juli abzufeiern, bloss hätte das nichts mehr mit dem 1. August zu tun.

Nun müssten wir uns also entscheiden, Leserin und Leser, zusammen mit dem Volk, und genau das ist unmöglich. Sie werden alle etwas anderes wollen. Sie wünschen sich gar keinen Frieden. Sie prügeln sich zu gerne. Darum sollten wir den 1. August überhaupt abschaffen. Die Nation nicht mehr feiern. Es ist wegen der Inneren Sicherheit.

INHALT

- 10 Schweizer Geist in der Fremde: Eidgenossen im fernen Ausland**
- 18 Musikalische Highlights auf WorldCompuNet**
- 28 Kritik am Apparat. Diese Woche: Meteo**
- 30 Impressum, Varieté**
- 34 Nationaler Frühschoppen zum Thema Verkehr**
- 41 Nebizin: Theater Rigolo; CD-Besprechung: «Ohrewürm», Rock für Kinder**

Titelblatt: Martin Senn